

Forschungsförderung des FWF in Österreich

Forschung und Forschungsförderung entscheiden mit über die internationale wirtschaftliche und industrielle Wettbewerbsfähigkeit. Der Fond zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF), gemeinsam mit seiner Schwesterorganisation, dem Forschungsför-

derungsfonds für die gewerbliche Wirtschaft (FFF), und das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung sehen es als ihre dringende Aufgabe an, eine expansive Forschungspolitik zu vertreten.

Am 8. Juni 1989 luden die Rektoren der Grazer Universitäten und Hochschulen und der FWF zu einer Informationsveranstaltung ein. Univ.-Prof. Dr. Kurt L. Komarek, der Präsident des FWF, Univ.-Prof. Dr. Moritz Csaky und Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Helmut Rauch, die Vizepräsidenten des FWF, sowie Hofrat Dr. Raoul F. Kneucker, Generalsekretär des FWF, standen einem interessierten und zahlreich erschienen Publikum in der Aula der KFUG in Fragen der Forschungsförderung Rede und Antwort. Grundtenor der Ausführungen war die Notwendigkeit einer Steigerung des Forschungspotentials und der bereitzustellenden finanziellen Mittel für Grundlagenforschung. In seinem Grundsatzreferat hob Präsident Komarek hervor, daß 90% der dem FWF zur Verfügung stehenden Mittel in die universitäre Forschung einfließen. Er stellte auch mit Bedauern fest, daß die Anträge für Forschungsprojekte gerade seit dem 1. Halbjahr 1988 merklich zurückgegangen sind. Die Forscher sollten sich aufgrund der Finanzkrise im letzten Jahre eine Budgetüberschreitung von 100 Mio. öS hatte sich abgezeichnet - nicht entmutigen lassen und sollten durch zahlreiche Antragstellungen die Notwendigkeit der Forschungsförderung unter Beweis stellen.

Die prozentuelle Aufteilung, nach Wissenschaftsbereichen geordnet, spiegelt die Forschungsaktivitäten in Österreich, die vom FWF unterstützt werden, wider. Die Prozentsätze werden auch in diesem Jahr ähnlich sein und sich nur geringfügig verschieben.

Naturwissenschaften	45,87%
Technische Wissenschaften	13,26%
Humanmedizin	16,26%
Land- und Forstwirtschaft	0,87%
Sozialwissenschaft	4,55%
Geisteswissenschaft	19,19%

Betrachtet man die absoluten Beträge der Förderungsmittel, so zeigt sich, daß die Technischen Wissenschaften steigende Tendenzen aufweisen. Auch in

der medizinischen Forschung findet ein neuer Aufbruch statt. Deutlich zeigt sich weiters, daß die Geisteswissenschaften überproportional gefördert werden, worin nicht zuletzt die aktuelle ungünstige Arbeitsmarktlage für Absolventen dieser Studienrichtungen sichtbar wird.

Zum Problem einer durch den Fonds "verdeckten Arbeitslosenfinanzierung" befragt, bemerkte Vizepräsident Univ.-Prof. Dr. Moritz Csaky: "Der Fonds bietet jungen hervorragenden Wissenschaftlern eine große Chance, sich auf ihrem Gebiet weiterzubilden und weiterzuarbeiten. Es ist dies für einen jungen Wissenschaftler, der ein ausgezeichnetes Projekt vertritt, eine Möglichkeit, sich eine sozial-ökonomische Basis zu schaffen, vor allem dann, wenn Bundesstellen etc. fehlen. Wenn jemand länger, d.h. 4 oder 6 bzw. 8 Jahre mit Unterbrechungen an einem Projekt hervorragend mitarbeitet, ist er auch qualitativ besser ausgebildet als jemand, der unmittelbar nach Abschluß eines Studiums eine Arbeitsstelle sucht. Insofern hat der Fonds in der Tat auch eine soziale Aufgabe zu erfüllen. Das primäre Ziel des Fonds ist jedoch die Förderung der wissenschaftlichen Arbeit."

Österreichs Forschung steht vor einer gewaltigen Bewährungsprobe. Zum einen muß sie im internationalen Wettbewerb sowohl im Bereich der Wissenschaft als auch der Wirtschaft bestehen können. Zum anderen muß eine systematische Verbindung zwischen Forschung und Industrie angepeilt werden, die einer Mitarbeit am Strukturwandel in Österreich durch eine verstärkte Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft mittels der Schaffung kritischer Potentiale für Schwerpunktbildungen gerecht wird. Aus den umfassenden Förderungsmöglichkeiten sollen hier nur zwei neue Sonderprogramme des FWF erwähnt werden:

schungsvorhaben der Grundlagenforschung" erfolgt eine verstärkte Förderung von wissenschaftlichen Projekten, die kurz- bis mittelfristig die Wirtschaftsstruktur und die Leistungsbilanz verbessern. Die Intention liegt darin, Grundlagenforschung direkt wirtschaftlich-industriell umzusetzen.

Die Durchführung der Erwin-Schrödinger-Auslandsstipendienaktion soll eine Sicherung der österreichischen Wettbewerbsfähigkeit gewährleisten, denn sie erlaubt qualifiziertem wissenschaftlichem Forschernachwuchs in den besten Forschungsstätten der Welt an Forschungsprojekten mitzuarbeiten, Erfahrungen zu sammeln und eigene Projekte durchzuführen.

Im Bereich der Neubewilligungen der vom FWF geförderten Projekte, aufgliedert nach Forschungsstätten, liegt die KFUG an 4. Stelle mit 8,4% der bereitstehenden Förderungsmittel gegenüber der Univ. Wien mit 24,5%, der TU Wien mit 17,6% und der Univ. Innsbruck mit 10,6%. Die TU Graz folgt mit Zuwendungen von 7,8% an 5. Stelle.

An der KFUG wurden 1988 bewilligt:

11 Forschungsschwerpunkte	7.296.558,-
30 Forschungsprojekte	24.577.925,-
13 Druckkostenbeiträge	1.143.210,-
11 Stipendien	2.879.800,-
Gesamt	35.897.493,-

Wenn die forschungspolitischen Ansprüche bestehen bleiben, und die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung von 1,3% des Bruttoinlandsproduktes auf 1,5% bis zum Jahr 1990 angehoben werden sollen, muß auch eine finanzielle Ausweitung für jene vom FWF forcierte wissenschaftliche Forschung erfolgen, die auf Grund von Leistungskontrollen nach internationalem Standard evaluiert wird.

Durch die Aktion der Österreichischen Nationalbank "Wirtschaftsnahe For-

Diethard Suntinger